

Predigt am Erntedanktag (02.10.2022) in Kaiserslautern

5. Mose 8, 7-18

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 7 Denn der HERR, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Quellen sind und Wasser in der Tiefe, die aus den Bergen und in den Auen fließen,**
- 8 ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt,**
- 9 ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust.**
- 10 Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.**
- 11 So hüte dich nun davor, den HERRN, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst.**
- 12 Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst**
- 13 und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehrt,**
- 14 dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft,**
- 15 und dich geleitet hat durch die große und furchtbare Wüste, wo feurige Schlangen und Skorpione und lauter Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser aus dem harten Felsen hervorgehen**
- 16 und speiste dich mit Manna in der Wüste, von dem deine Väter nichts gewusst haben, auf dass er dich demütigte und versuchte, damit er dir hernach wohlthäte.**
- 17 Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen.**
- 18 Sondern gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.**

Liebe Gemeinde,

1.

Was steht uns am heutigen Erntedanktag vor Augen?

Sind es große Fragezeichen? Oder eher ein Ausrufezeichen?

Anlass für Fragezeichen am Erntedanktag gibt es genug. Auch am heutigen Tag leiden weltweit Millionen von Menschen unter Mangel: Unterernährung, Kriegsfolgen, Heimatverlust, Landraub – Menschen, die in einem Land leben, das über Nacht umetikettiert wird.

Hierzulande stellt sich das ganze „abgefederter“ dar: Einzelne – nicht die Massen - geraten in existenzbedrohende Situationen. Ein soziales Netz greift zwar nicht immer, aber – mit aller Vorsicht sage ich doch -: Hungern muss in Deutschland niemand.

Deutlicher zeigt sich der Mangel, der uns alle ähnlich trifft: Etwa, wenn ersehnter Regen ausbleibt, und es über lange Zeit sehr heiß ist. Wie schnell werden Grünstreifen am Straßenrand zu Braunstreifen, und auch an den Anblick verdorrter Wiesen wollen wir uns einfach nicht gewöhnen. Wissenschaftler sagen, dass wir diesen Mangel mit zu verantworten haben. Wie aber kommen wir aus diesem Mangel heraus?

Wir wissen um all diese Fragezeichen, und ich benenne sie ganz bewusst am Anfang, damit sie nicht beiseite geschoben sind.

2.

Das heutige Predigtwort legt den Fokus nicht auf die Fragezeichen, nicht auf den Mangel, sondern auf den Dank. Auf das Ausrufezeichen: Dank für empfangene Fülle. Für Rettung. Für Bewahrung. Sich an Gott erinnern, und an sein großartiges Tun.

Es geht darum, den groß zu machen, der auch das Andere gibt und schenkt: Segen und Fülle. Rettung und Bewahrung. Also Gott groß zu machen – darum geht es! Das tun wir mit unserer Dankbarkeit. Gott danke sagen. Den Dank schulden wir ihm. Denn neben allen Sorgen und allem Mangel ist und bleibt es Gott, der die Quelle allen Segens und aller Fülle ist. – der Segen und die Fülle, die wir hier vorne betrachten. Dies ist nur eines unter anderen Ausrufezeichen, die Gott setzt.

Dankbar sein für das, was wir einkaufen oder selbst ernten konnten, um es uns dann am heimischen Herd zuzubereiten – das soll heute vornean stehen.

Dankbar sein auch für manchen Genuss unterwegs: Im Lokal, in einer Eisdiele, auf Sommerfesten und Herbstfesten, auf der Kirmes, wo wir es uns bisweilen gut gehen lassen.

Dankbar sein gegenüber Gott, der alles Leben auf dieser Erde ins Dasein ruft, der Wachstum und Gedeihen gibt, und der seine Welt erhält. Wir leben von Gottes Güte. Wir sind Empfangende.

Dass wir Segen und Fülle erfahren, das gibt es – auch wenn Mangel und Not weiterhin nicht abgeschafft sind.

3.

Neulich konnte ich mal wieder mein Elternhaus besuchen. Genauer gesagt: Meinen Bruder, und dessen Familie, die dort leben. Mein Bruder ist Landwirt. Der Bauernhof, den er bewirtschaftet, liegt in einer schwierigen Region. Der Boden ist sehr, sehr sandig - dunkler Sand zwar, aber er kann so gut wie kein Wasser speichern. Das Wasser läuft einfach durch, die Humus-Schicht saugt wenig auf, und die tieferen Schichten sind sehr durchlässig. Wie durch ein Sieb sickert das Wasser durch, bis hinab in die Schichten des Grundwassers. Kultur-Pflanzen gedeihen nicht, wenn kein Wasser da ist. Eine Woche lang kein Wasser von oben, das bedeutet schon: ausgedorrter Boden. Also wird künstlich bewässert - nicht als Ausnahme, sondern als Regel. Das beginnt schon im Frühjahr und geht weiter über den Sommer hinweg.

Schon vor vielen Jahren wurden im Grundwasser Rückstände von Schadstoffen gefunden, die durch intensive Bewirtschaftung entstehen. Nun befindet sich inmitten der Wirtschaftsflächen ein Wasserwerk; und das Gelände drum herum ist Wasserschutzgebiet. Mein Bruder hat deshalb die Bewirtschaftung auf Bioland-Produktion umgestellt: Keine Pestizide, kein Kunstdünger, nur tierischer Mist wird ausgebracht. Aber ganz klar: Es braucht nach wie vor Wasser. - Nun hat der Landkreis vor einigen Jahren in einem nächsten Schritt den Wasserverbrauch mengenmäßig gedeckelt, und für die Wasser-Entnahme eine 10 Jahres- Obergrenze festgelegt. Eine Menge, die nicht ausreicht, damit Kulturpflanzen auf dem kargen Boden wirklich gedeihen. Mittlerweile sind 6 Jahre vorbei, und mein Bruder hat das ihm zustehende 10-Jahres-Kontingent aufgebraucht.

Hier ist ein Punkt erreicht, wo der Landwirt merkt: Selbst wenn ich mich auf den Kopf stelle – selbst, wenn ich noch so viel tue und mache – fast kein Wasser mehr zu haben, da gedeiht einfach nichts mehr, oder kaum noch was. Ohne Wasser werde ich keine Nahrungsmittel mehr produzieren können.

4.

Nur ein Beispiel, wie es ist, wenn trotz Mangel und Begrenzung der Segen Gottes erfahrbar werden kann. – Auch das Volk Israel erlebte und durchlitt Mangel und Not, in Ägypten. In Form von Frondienst und Bedrängnis. Und doch hat es mit Gottes Zusage gelebt – mit der Zusage, dass ihm dennoch Segen und Fülle zuteil werden sollte. Es erwartete sie ein Land, „darin es Ölbäume und Honig gibt“. Was für eine Aussicht!

Auch das verheißene Reich Gottes verdanken wir nicht uns selbst, sondern Jesus Christus. Als Sünder stehen wir Gott. Wir sind Bittsteller bei ihm. Unserem Mangel abhelfen kann an dieser Stelle allein Gottes Vergebung.

Und so fließt sie hin zu uns, fließt über wie eine beständige Quelle, wo wir ihn darum bitten. Und wir erwarten daraus das ewige Leben. Was für wunderbare Aussichten!

Dankbarkeit ist angesagt. Weil wir trotz Mangel und Begrenzung Segen und Fülle erleben. Alles empfangen wir aus Gottes Hand.

Mit unseren Händen klopfen wir uns nicht auf die eigene Schulter, sondern falten sie lieber. Und lernen zu teilen. Es geschieht alles für ihn, den Geber aller Gaben – für den, der uns erlöst hat und der auch unseren Glauben schenkt und erhält. Amen.

Und der Friede Gottes welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)